



Sehr geehrte ÖGCC-Mitglieder!

Im aktuellen Newsletter berichten wir Ihnen von unserer durchgeführten Online-Weiterbildung sowie über Ethikstandards, Lebenszufriedenheit im Alter und das Modellprojekt GES.UND.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Prof. Dr. Michael Klassen
Obfrau-Stellvertreter

Mag. DrPH Karin Rumpelsberger, BA
Obfrau

ÖGCC_ Online-Weiterbildung „Aktuelle Theorieentwicklungen im Case Management“ für die CM-Ausbilder*innen erfolgreich durchgeführt

Prof. Dr. Michael Klassen

Die ÖGCC sieht sich als Fachgesellschaft zur Förderung der Kompetenzen der ÖGCC-Ausbilder*innen verpflichtet. Die kontinuierlichen Weiterbildungen sind auch Bestandteil der Anforderungen für die Zertifizierung der Ausbilder*innen nach den ÖGCC-Richtlinien.

Im Zeitraum vom 22.02.21 bis zum 14.03.21 wurde zum ersten Mal so eine ÖGCC-Online-Weiterbildung mit mehreren Teilnehmern*innen aus Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, Tirol und Wien durchgeführt.

Die Wahl des Themas „Aktuelle Theorieentwicklungen im Case Management“ hat sich als richtig und spannend erwiesen: In einer lebendigen Mischung aus asynchronen und synchronen Einheiten wurden nicht nur neue Inputs generiert, sondern auch bereichernde und lebendige Kommunikation und Vernetzung vorangetrieben, so dass die Teilnehmer*innen auch von zahlreichen gegenseitigen Kompetenzen profitieren konnten.

Insbesondere die systemische Sicht auf die CM-Prozesse wurde aus verschiedenen Perspektiven im gemeinsamen Austausch fruchtbar beleuchtet: Die Fragen des konstruktivistischen und materialistischen Zuganges zu ganzheitlicher Sichtweise wurden intensiv diskutiert und durchaus lustvoll besprochen, wobei das systemische Case Management durchaus als ein rhizomatisches Modell wahrgenommen wurde.

Auch das Verhältnis der Methode Case Management zur Profession Soziale Arbeit wurde ausführlich diskutiert, haben doch beide Zugänge den Auftrag, zwischen Individuum und Gesellschaft, System und Lebenswelt zu vermitteln. Es hat sich deutlich herauskristallisiert, wie das Care und Case Management vom Beitrag der Sozialen Arbeit zu einem Spannungsgefüge zwischen Hilfe und Kontrolle - insbesondere in Form vom Tripelmandat nach Staub-Bernasconi - profitieren kann.

Sowohl im CCM als auch in der Sozialen Arbeit wird das Ziel der Förderung der Autonomie der Lebenspraxis und der Herstellung von „Normalität“ angestrebt. Dabei könnte man (in Anlehnung an Maja Heiner) zwei Typen von Aufgaben identifizieren: 1) die Unterstützung und Befähigung von Personen (Optimierung der Lebensweise) und 2) die Veränderungen ihrer Existenzbedingungen (Optimierung der Lebensbedingungen). Zu den beiden

Aspekten wurde im Rahmen der gegenständlichen Weiterbildung insbesondere der Capability Approach als ein menschenrechtsorientierter Ansatz zum Erreichen des guten, menschenwürdigen Lebens besprochen.

Darüber hinaus wurde die Thematik der aufgabenorientierten, partizipativen Beziehungsgestaltung aufgegriffen und im Kontext der bisherigen Inhalte diskutiert, zumal der Bezug zu Wertefragen auch im Capability Approach deutlich wird.

So wurden in einer Zeitspanne von drei Wochen verschiedene Inhalte miteinander verwoben und weiterentwickelt, wobei Lehr- und Lernvideos, Texte und asynchrone sowie synchrone Diskussionen sich abwechselten und für nötige (Lern)Freude und Stimulation sorgten. Ganz im Sinne von Epikur: „Denn der Genuss kommt nicht nach dem Lernen, sondern Lernen und Genuss sind gleichzeitig“.

Wir freuen uns, im nächsten Jahr das Modul wieder anbieten zu können, das geschärft durch die konkrete Anwendung im ersten Durchlauf und wertvolle Impulse der Teilnehmer*innen sicherlich noch mehr an Qualität gewinnen wird.

ÖGCC_ Ethikstandards im Case Management – braucht es diese?

Mag. Maria Pötscher-Eidenberger

Diese Frage stellt Michael Monzer in einem Beitrag der Fachzeitschrift Case Management (1/2013, S 4) und begründet sie damit, dass Case Management „lediglich“ eine Spezialisierung in den jeweiligen Disziplinen darstellt und die unterschiedlichen Berufsverbände ohnehin über ethische Leitlinien verfügen.

Monzer verweist darüber hinaus auf die bereits formulierten Case Management Leitprinzipien (z.B. NutzerInnenorientierung), in denen viel mehr Ethik steckt, als es auf den ersten Blick erkennbar ist. Schließlich kommt Monzer zum Schluss, dass aufgrund der Besonderheiten dieses Ansatzes eigene ethische Standards angebracht sind. So geraten Case Manager*innen aufgrund unterschiedlicher Interessensgruppen und Erwartungen nicht selten in „verzwickte“ Situationen, welche eine ethisch kritische Reflexion erforderlich machen. Viele dieser Situationen spielen sich im Spannungsfeld von Adressat*innenorientierung und Trägerorientierung, von Humanität und Ökonomie ab.

Im Case Management wird zudem laufend bewertet, selektiert und entschieden, wenn es z.B. um die Einschätzung des Unterstützungsbedarfs oder um die Auswahl von Hilfemaßnahmen geht.

Nach welchen Kriterien wird entschieden? Wie viel Einfluss wird wem zugestanden und wem nicht?

Das führt zu grundsätzlichen Fragestellungen, die hinsichtlich ihrer ethischen Ausrichtung immer wieder neu verhandelt und bewertet werden müssen; von Fachkräften (Mikroebene), von Führungskräften und politischen Entscheidungsträgern (Meso-, Makroebene):

Ethische Grundsätze, wie Sie in den Standards der beiden Fachgesellschaften ÖGCC und DGCC festgeschrieben sind, können als Orientierungshilfe dienen. Damit ist es allerdings nicht abge-

tan. In den Organisationen braucht es für die Case Manager*innen zusätzlich Raum für Reflexion, Ausverhandlung, Klärung und Entscheidung. (Heller & Krobath, 2013).

Deutsche Gesellschaft für Care und Case Management (2016): Case Management Leitlinien Heidelberg: medhochzwei Verlag.

Heller, A. & Krobath Th. (2013): Ethik in Organisationen. In: Zeitschrift Case Management 1/2013. S 4 – 10. Heidelberg: Economica

Monzer, M. (2013): Braucht das Case Management Ethik Standards? In: Zeitschrift Case Management 1/2013. S 4 – 10. Heidelberg: Economica

Soziale Netzwerke Starke soziale Netzwerke fördern die Lebenszufriedenheit im Alter

Mag. Bettina Klausberger

Eine kürzlich veröffentlichte Studie aus Dänemark beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen sozialen Netzwerken sowie der Wohnumgebung (Stadt/Land und Wohnungstyp) und deren Einfluss auf die Lebensqualität älterer Menschen. Die untersuchten Daten stammen aus einer europaweiten Längsschnittstudie mit Daten aus 16 Ländern zu Gesundheit, Alter und Ruhestand (Durchschnittsalter: ca. 67 Jahre).

Die Daten unterstreichen die Annahme, dass das Vorhandensein sozialer Netzwerke sich positiv auf die Lebensqualität älterer Menschen auswirkt. Wobei die Zufriedenheit mit den Netzwerken deutlich wichtiger ist als deren Größe. Die Studienergebnisse zeigen, dass Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status tendenziell schlechtere soziale Netzwerke und damit niedrigere Lebensqualität aufweisen.

Ältere Menschen mit niedrigem sozialen Status könnten besonders von Maßnahmen zur Verbesserung ihrer sozialen Netzwerke profitieren.

Schmidt, T. et al. (2021): Social network characteristics as correlates and moderators of older adults' quality of life—the SHARE study. URL: <https://academic.oup.com/eurpub/advance-article/doi/10.1093/eur-pub/ckab001/6129637> (dl: 11.3.21)

PROGES-Modellprojekt GES.UND Erfolgreicher Brückenbau zwischen medizinischer Versorgung und Gesundheitsförderung

Dr. Doris Polzer



Mit dem Modellprojekt GES.UND im oberösterreichischen Mühlviertel, entwickelt PROGES im Umfeld der örtlichen Primärversorgungseinheit „Hausarzt Medizin Plus“ und gemeinsam mit der Bevölkerung nachhaltige Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, Prävention und Stärkung der kommunalen Gesundheitskompetenz.

Die dafür passende, örtlich verankerte Struktur - um diese Aspekte gesundheitsförderlich zu nutzen und den Zugang zur Bevölkerung zu öffnen - bietet das PROGES-Gesundheitsbüro, das bewusst außerhalb der medizinischen Grundversorgung angesiedelt ist.

PROGES arbeitet in diesem Projekt mit dem innovativen Social-Prescribing-Ansatz: Social Prescribing wird hierbei im engeren Sinn als nicht medizinisches Rezept, als Verordnung sozialer Aktivitäten oder als ein lokaler Verknüpfungsdienst verstanden. Das Ziel ist, die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort innerhalb der Gesundheitsversorgung wahrzunehmen und mit ganz strukturierten Unterstützungsangeboten direkt vor Ort zu adressieren. Dadurch können medizinische Therapiemöglichkeiten um unterstützende soziale, gleichzeitig gesundheitsfördernde Maßnahmen erweitert und ergänzt werden. Das hilft den Menschen nicht nur die eigenen Bedürfnisse umfassend zu identifizieren, sondern sich auch an den Handlungsplänen für ihr eigenes Wohlbefinden zu beteiligen und dieses auch nachhaltig zu verbessern.

Durch systemisches und individuelles „Link-Working“ zwischen Primärversorgung, Gesundheitsförderungs- und Präventionsangeboten und den sozialen Bedürfnissen der Menschen in der Region gelingt es, einen wesentlichen Beitrag in Richtung eines integrierten kommunalen Versorgungsmodells zu leisten.

Projektlaufzeit, Projektpartner, Finanzierung und Evaluierung:

- Projektlaufzeit: 01.04.2019 – 31.03.2022
- Projektpartner:
 - PVE Haslach Hausarzt Medizin Plus
 - Die Gemeinden Haslach a. d. M., St. Stefan Afiesl, Lichtenau, St. Oswald und weitere Stakeholder in der Region.
- Finanzierung
 - Fonds Gesundes Österreich und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.
- Evaluierung
 - GÖG (Gesundheit Österreich GmbH)

Webseite: <https://www.proges.at/>

Social Media Seite: <https://www.facebook.com/proges.at/>

ÖGCC Jahrestagung 2021

Die ÖGCC ist entschlossen heuer wieder eine Tagung zu organisieren.

Das **Aviso** mit Thematik, Termin und Ort wird in den nächsten zwei Monaten versendet und auf der Homepage gepostet.